

# Jugend & Familie

Ausgabe August 2010 / Nr. 8

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

*Mehr als 10'000 Kindern wird jährlich in der Schweiz das Lebensrecht verweigert. Aus diesem Grund organisieren mehrere christliche Organisationen - darunter auch unsere Arbeitsgruppe „Jugend und Familie“ - am 18. September 2010, dem Samstag vor dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, in Zürich einen Bekenntnismarsch zum Thema Lebensrecht.*

*Mit Musik, Kurzreferaten von Betroffenen, Grussworten von Lebensrechtsaktivisten und Politikern und einem gemeinsamen Bekenntnis und Gebet wollen wir die Öffentlichkeit neu für das Unrecht der Abtreibung sensibilisieren. Gleichzeitig signalisieren wir die vielfältigen Hilfsangebote der Lebensrechtsorganisationen.*

*Alle, die das Anliegen „Marsch für s'Läbe“ persönlich unterstützen wollen, haben zudem die Möglichkeit, sich in eine Charta eintragen zu lassen. Die nötigen Informationen finden Sie unter: [www.marschfuerslaebe.ch](http://www.marschfuerslaebe.ch)*

www.marschfuerslaebe.ch'. A logo for 'Marsch für s'Läbe' is in the bottom right corner."/>

Bitte, lasst mich leben!

(Kevin, 11 Wochen alt)

**Marsch für s'Läbe**

Kundgebung • Bekenntnis-Marsch • gemeinsamer Abschluss-Gottesdienst

Samstag, 18. September 2010, 14.00 Uhr,  
Helvetiaplatz Zürich, [www.marschfuerslaebe.ch](http://www.marschfuerslaebe.ch)

Marsch für s'Läbe

## Neustes Projekt aus dem Bundeshaus: Flächendeckende Sexualerziehung ab dem Kindergarten

**Im Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist das neue nationale Anti-Aids-Programm 2011–2017 in Vorbereitung. Mit hinein geschmuggelt wird diesmal eine gesamtschweizerische Sexualerziehung ab dem Frühkindalter. Ein neuer staatlicher Missgriff, den es unbedingt zu stoppen gilt!**

Seit Jahren beobachten wir mit grosser Vorsicht und Aufmerksamkeit die mit Steuergeldern finanzierten Aids-Kampagnen des Bundesamtes für Gesundheit. Immer wieder mussten wir feststellen, dass es bei diesen Aktionen weniger um die eigentliche Aids-Prävention, als vielmehr um die Propagierung eines permissiven sexuellen Lebensstils geht: Erinnern wir uns an die Plakataktion «Bim Sitesprung im Minimum en Gummi drum».

### Sexualkunde im Kindergarten

Auch andere staatliche Instanzen operieren auf derselben Ebene: So hat beispielsweise die Eidgenössische Kommission für Familienfragen vor einigen Monaten ernsthaft vorgeschlagen, den Sexualkundeunterricht an den öffentlichen Schulen bereits im Kindergartenalter zu starten. Inzwischen sind wir von dieser Realität nicht mehr weit entfernt:

Im Kanton St. Gallen ist klar formuliert, Sexualpädagogik sei ein Teil der Gesamterziehung von Kindern und Jugendlichen. Im Kanton Appenzell sind die Schulgemeinden aufgefordert, Konzepte vorzulegen. Sexualerziehung müsse im Kindergarten beginnen, so der Erziehungsrat. Der Lehrerverband rief nach den Vergewaltigungsfällen von Seebach und Steffisburg sofort nach Aufklärungsunterricht in der Primarschule. In der Zürcher Gemeinde Adliswil ist der Sexualkunde-Unterricht für alle Primarschüler obligatorisch und flächendeckend. Er beginnt in der ersten Klasse mit zehn Lektionen und geht in der vierten Klasse mit zwölf Lektionen im Jahr weiter.

### Neue Studie in Auftrag gegeben

Und schliesslich unterstützt der Bund ein Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik und Schule in Luzern. Dieses will die Sexualkunde fest in den Lehrplänen

Fortsetzung von S. 1

verankern und betreibt entsprechendes Lobbying. Der Zeitpunkt ist günstig, denn derzeit laufen Bemühungen, nach dem Scheitern von HarmoS die Schulsysteme und Lehrpläne in allen Kantonen stillschweigend zu harmonisieren. Momentan kommt rund ein Drittel aller Primarschüler in den Genuss von Sexualkunde-Unterricht.

Erhalten hat das sog. «Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule» der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) seinen Auftrag vom Bundesamt für Gesundheit (BAG). Das Projekt soll Grundlagen für eine schweizweite Verankerung von Themen betreffend Sexualität und Beziehung für die Schule erstellen. Kinder und Jugendliche sollen über Sexualität, Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen informiert und zu gleichgeschlechtlicher «Toleranz» erzogen werden. Vorgesehen ist somit die Schaffung einer rechtlichen Basis für die schweizweite Integration von sexualpädagogischen Themen in die Lehrpläne der Volksschule.

### **Geschlechtsverkehr: Thema bei Fünfjährigen?**

Dabei gehen die Autoren des Grundlagenpapiers «Sexualpädagogik und Schule» davon aus, dass bereits Kindergartenkinder Neugierde und Interesse an sexuellen Themen und Bezügen haben (S. 5 des Berichts). Es stützt sich auf eine sozialwissenschaftliche Definition von Sexualität, wonach Sexualität hetero-, homo- und bisexuelle Lebensformen einschliesse (S. 12). Das Grundlagenpapier sagt aus, dass bereits Fünfjährige spielerisch Geschlechterrollen erkunden. Es nennt das Rollenspiel «Geschlechtsverkehr» bei Fünfjährigen (S. 35)! Menschen seien von klein auf sexuelle Wesen. Die Autoren sind der Ansicht, dass die Schule weder die Aufgabe noch den Anspruch habe, einen bestimmten Lebensstil als den gesellschaftlich Erwünschten zu propagieren.

Im Überblick über die empfohlene Zusammenstellung von Kernthemen für die schulische Sexualerziehung findet man unter anderem:

- Sexuelle Orientierung und Identität
- Sexuelle Vielfalt/ Diversität, Heterosexualität, Bisexualität, Intersexualität, Transgender, Akzeptanz für unterschiedliche sexuelle Orientierungen, Erkennen und Verstehen von Diversität, Antidiskriminierung
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit
- Zeugung und Geburt, Schwangerschaft, Schwangerschaftsverhütung, Pille danach, Schwangerschaftsabbruch, soziale Hilfen bei Mutterschaft bzw. Vaterschaft, Beratungs- und Hilfsangebote (S. 40)

Das Projekt stellt in Aussicht, dass im Kindergarten bzw. der Basisstufe und den ersten beiden Primarschuljahren Sexualerziehung als Teil der Sozialerziehung vermittelt wird (S. 41). Ein Beispiel eines Kompetenzprofils bei 5. und 6. Klässlern sieht folgende Inhalte vor:

- Sexuelle Praktiken
- Kondom: Verwendung, Anwendung, Erhältlichkeit (S. 43f)

### **Erziehungs- und Religionsfreiheit wird missachtet**

Der Sexualunterricht soll für alle Kinder und Jugendlichen, inklusive Kindergartenkinder, verpflichtend sein. Das in diesem Zusammenhang mit einer Unterrichtsdispensation öfters angefügte Recht auf Religionsfreiheit komme nicht zum Tragen, da die pluralistische Vielfalt der Lebensstile die Glaubensfreiheit uneingeschränkt garantiere (S. 20 des Papiers). Das Grundlagenpapier erwähnt verschiedene Möglichkeiten, Sexualerziehung durch externe Fachleute vermitteln zu lassen. Auf dem Programm stehen sollen Schulprojekte angeboten von verschiedensten Organisationen, namentlich auch Schulprojekte, die das Thema «gleichgeschlechtliche Liebe» lebensnah darstellen (S. 22–28).

Befürchtungen von Eltern, dass eine schulische Sexualerziehung ihre Kinder zu frühzeitiger sexueller Aktivität und Autonomie verführen könnte, werden zurückgewiesen. Die Aufforderung zum Gebrauch von Präservativen sei im Rahmen der «STOP AIDS»-Präventionskampagne ja auch nicht als Anreiz verstanden worden, früher sexuell aktiv zu werden (S. 28ff).

Das Bundesamt für Gesundheit erhält mit der neuen Strategie einen Persilschein, seine permissive Sexualpolitik flächendeckend umzusetzen. Den Eltern wird damit das Recht entzogen, ihre Kinder selber aufzuklären und ihnen entsprechende moralische Werte zu vermitteln. Diese Entwicklung gilt es unbedingt zu verhindern.

## **12. Schweizerischer Familientag**



Die Interessengemeinschaft Familie 3 plus freut sich, die kinderreichen Mütter und Väter der Schweiz mit allen ihren vielen Kindern mit einem Zoo-Tag zu beschenken.

### **Samstag, 11. September 2010**

im Abenteurerland Walter Zoo, Neuchlen 200, 9200 Gossau SG

11.00 h: Begrüssung und ausgiebiger Brunch im Zoo-Restaurant  
Anschliessend: Freier Zoobesuch und Spezialführung durch den Direktor Stefan Specht

15.00 h: Märchenwelt im Zirkuszelt

16.00 h: Ende der Vorstellung, Ende des Familientages...

Anmeldung bis am 20. August 2010 ans Sekretariat 041 878 19 15,  
igfamilie3plus@bluewin.ch oder per Post mit unten stehendem Talon

## **Antworttalon**

### **12. Schweizerischer Familientag Samstag, 11. September 2010**

Wir sind dabei mit \_\_\_\_\_ Kindern und \_\_\_\_\_ Erwachsenen

Wir sind dabei mit \_\_\_\_\_ Erwachsenen

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Bitte bis am 26. August 2010 zurückschicken an  
IG Familie 3plus, Postfach 4053, 8021 Zürich

## Sexualerziehung für Kindergärtler? Nein Danke! Bitte unterschreiben Sie die beiliegende Protestkarte an Bundesrat Didier Burkhalter

### Bis hierhin und nicht weiter:

## Stoppt das Bundesamt für Gesundheit

Liebe Leserin,  
lieber Leser

Im Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist das neue nationale Anti-Aids-Programm 2011–2017 in Vorbereitung. Das BAG soll dabei umfassende Kompetenzen im Bereich der sog. «reproduktiven» Familienplanung und Erziehung erhalten. Das Programm orientiert sich an den Vorgaben der «International Planned Parenthood Federation» (IPPF), die unter anderem in




Entwicklungsländern systematisch Abtreibungsberatungsprogramme fördert.

Grundlage der neuen Politik ist ein Studienprojekt, das vom BAG beim «Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule» in Luzern in Auftrag gegeben wurde. Mit der neuen Politik will das BAG die Charta der IPPF «zu den sexuellen und reproduktiven Rechten» übernehmen. Noch vor den Sommerferien fand die Ämterkonsultation statt und im Herbst soll es vom Bundesrat verabschiedet werden. Gleichzeitig würde damit schweizweit flächendeckend ein obligatorischer Sexualunterricht ab dem Kleinkindalter (Kindergarten) eingeführt.

An christlichen Werten orientierte Familien verlieren damit die Möglichkeit, ihre Kinder in wichtigen moralischen Fragen selber zu erziehen und zu bilden. Stattdessen legt der Staat seine Hand auf einen neuen Bereich, der absolut in den Schutz der Erziehungs- und Religionsfreiheit fällt.

Diese Entgleisungen von staatlicher Seite sind dringend zu stoppen. Bitte unterzeichnen Sie die beiliegende Protestkarte an Herrn Bundesrat Burkhalter.

Mit herzlichem Sommergruss

  
Käthi Kaufmann-Eggler  
Präsidentin

## Die Abschaffung der «Mutter» – Gender-Ideologen schreiben den Duden um

**Der Turmbau zu Babel endete in der Sprachenverwirrung. Brüssel nimmt einen neuen Anlauf und erntet landesweit Gelächter. Ist das nur peinlich oder durch aus erst zu nehmen?**

In Bern wird mit der Abschaffung der Diskriminierung ernst gemacht. Laut neuem Leitfaden für die amtlich verbindliche Sprache in der Schweiz fällt die Verwendung der Begriffe Vater und Mutter unter die Rubrik diskriminierender Begriffe. Kinder haben demnach künftig keinen Vater oder Mutter, sondern nur noch ein Neutrum als Ursprung, genannt «Elter 1» und «Elter 2».

### Feministisches Hausarenstück

Dieser semantische und etymologische Unsinn wurde nicht in Absurdistan erfunden, sondern entspricht einem Beschluss des «Ausschusses für Chancengleichheit von Frauen und Männern des Europarates», der gegen die Verwendung von Begriffen wie «Mutter» in den Nationen kämpfen soll, um Gender-Gleichheit herzustellen. Die politischen Verantwortlichen in Bern unterstützen diesen Vorschlag nicht nur, sondern erklären ihn gar als Verbindlich für amtliche Publikationen. Die Umsetzung soll insbesondere über die Medien vorangetrieben werden. Zu diesem Zweck sind bereits Ausbildungsgänge geplant, in welchen Medienleute die korrekte Anwendung der neuen Sprachregelung

erlernen sollen. Stellvertretend für die Schweiz im Europarat agiert Nationalrätin Doris Stump (SP).

### Gender über alles

Als Delegierte des Europarates konnte sie ihre Leidenschaft «Gender Studies» (Studien über Geschlechterrollen in der Gesellschaft) quasi zum Beruf machen. Als Sprecherin von dortigen Arbeitsgruppen rapportiert sie über den «Kampf gegen sexistische Stereotypen in den Medien». Die Medien haben, und das ist sicher unbestritten, zur krankhaften Sexualisierung der Gesellschaft beigetragen. Interessant ist nun das Ansinnen der Frauenrechtlerinnen, ausgerechnet diese Medien einer Umerziehung zu unterwerfen – nicht im Sinne einer Rückbesinnung auf den Wert der traditionellen Familie als kleinste Zelle der Gesellschaft, sondern nach sozialistischem Menschenbild. Dieses strebt nach Auflösung gesellschaftlicher Strukturen und Rollenbilder. «Team» anstatt «Mannschaft» – daran kann man sich gewöhnen. Das Unterfangen die Begriffe «Vater und Mutter» auszumerzen ist aber von enormer Tragweite und darf nicht toleriert werden!

### Mutter...?

Der Begriff «Mutter» sei ein sexistisches Stereotyp, das die Frau in den Medien in eine überlieferte Rolle dränge, meinen die Gender-Ideologen. Die Nationen sollen nun aufgefordert werden, die Verwendung sexistischer Stereotype generell zu bekämpfen. Den Medien soll dabei eine wichtige Rolle zufallen. Dabei ist bemerkenswert, dass diese sprachliche Neuregelung den Erwerb der Elternschaft durch homosexuelle Paare erleichtert und die Verwaltung von Patchworkfamilien vereinfacht. Diese Tatsache allein spiegelt die Tragweite des Vorhabens und belegt unmissverständlich, aus welcher gesellschaftspolitischen Ecke es entspringt. Die Zerstörung der traditionellen Familie geht in eine neue Runde.

*Dr. med. Daniel Beutler-Hohenberger*

## Kurzmeldungen

### Kein Staat zur Homo-Ehe verpflichtet

Die Staaten in Europa sind nicht zur Einführung von gleichgeschlechtlichen Ehen verpflichtet. Mit diesem Urteil hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte am 24. Juni in Strassburg die Beschwerde eines homosexuellen Paares gegen Österreich zurückgewiesen. Die Stadtverwaltung von Wien hatte den beiden 48 und 50 Jahre alten Männern 2002 eine Heiratsgenehmigung verweigert mit



dem Argument eine Ehe sei nur zwischen Mann und Frau möglich. Die Menschenrechtskonvention verpflichte keinen Staat, das Recht zur Eheschliessung auf homosexuelle Paare auszuweiten, hiess es in der Urteilsbegründung. In Österreich wie in der Schweiz und anderen Ländern können schwule und lesbische Paare ihre Beziehungen aber als Lebenspartnerschaften besiegeln lassen. (dpa)

## Neues Abtreibungsrecht in Spanien

In Spanien ist am 5. Juli ein neues Abtreibungsrecht in Kraft getreten, das Schwangerschaftsabbrüche in den ersten 14 Wochen ohne Einschränkungen gestattet sind. Die oppositionellen Konservativen haben gegen das Gesetz Verfassungsbeschwerde eingelegt. Die Gleichstellungsministerin Bibiana Aido erklärte im Rundfunksender Cadena SER, die Regierung sei von der Verfassungsmässigkeit des Gesetzes überzeugt. Es wurde im Februar mit der Mehrheit der sozialistischen Regierung verabschiedet. Wann das Oberste Gericht über die Beschwerde der Volkspartei (PP) entscheidet, ist nicht bekannt. (ddp)

## Kontroverse um Homosexuellen-Werbespot von McDonald's

Ein homosexuellenfreundlicher Werbespot der Schnellrestaurantkette McDonald's in Frankreich erregt weltweit Aufsehen. Der Kurzfilm zeigt einen

## Gebetsanliegen des Monats:

### Wir beten:

- **für alle Kinder und ihre Lehrerinnen und Lehrer: Dass sie in diesen Tagen in ein segensreiches neues Schuljahr starten, und es wagen, ihrer christlichen Überzeugung treu zu bleiben**
- **für alle Mütter und Väter, dass sie ihre Kinder im Vertrauen auf den weisesten aller Väter und den wichtigsten aller Lehrer unbesorgt ziehen lassen**
- **für einen guten Start von zwei neuen kleinen christlichen Privatschulen in Brugg und in Hallau**
- **für alle Verantwortlichen in Verwaltung und Politik, dass sie vor lauter Reformplänen die wertvollsten Ziele aller Erziehung und Bildung nicht aus den Augen verlieren.**

Schüler, der in einem McDonald's-Restaurant sein Klassenfoto anschaut, mit seinem Freund telefoniert und ihm sagt, dass er ihn liebt und vermisst. In diesem Augenblick kommt der Vater mit dem Essenstablett und erklärt seinem Sohn stolz, dass er früher ein «Weiberheld» gewesen sei. «Schade, dass du in einer reinen Jungenklasse bist», so der Vater. Zum Bild des vieldeutig lächelnden Sohnes wird der Slogan «Komm, wie du bist» eingeblendet. Die Werbung soll die Vielfalt der Kunden der Imbiss-Kette herausstellen.

Während Vertreter von Homosexuellengruppen den Werbespot begrüßen, trifft er bei Konservativen in den USA auf scharfe Kritik. Der Präsident der

Amerikanischen Vereinigung für Anstand, Bill Jonson (Freemont), erklärte, McDonald's verrate Millionen Menschen, die für traditionelle Familienwerte einstünden. (idea)

## Gestresste Kleinkinder

Kinder sind gestresster, wenn sie ganztags in eine Betreuungsstätte gehen, als an Tagen, an denen sie daheim bleiben. Dies fanden Psychologen der University of Delaware USA, heraus («Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine», Bd. 164, S. 567).

Die Forscher hatten in einer kleinen Studie 42 Kleinkindern von 16 bis 24 Monaten zu verschiedenen Tageszeiten Speichelproben entnommen und darin die Menge des Stresshormons Cortisol getestet. An Krippentagen war der Cortisolspiegel von mittags bis 15 Uhr höher als an Tagen an welchen die Kinder zu Hause waren. Bis zum Abend hatte sich der Stressspiegel jedoch wieder normalisiert. (NZZaS)

## Dringende Hilfsgesuche

Ein grosses Anliegen wurde uns von einer besorgten achtfachen Mutter anvertraut:

*«Vorgestern waren die Vermieter da und teilten uns mit, dass die Stadt das Haus kaufen wolle/müsse und es dann abgebrochen werde, wegen dem bevorstehenden Tunnelbau! Es steht direkt im Weg! Die erste Etappe solle bis in 5 Jahren abgeschlossen sein! Wir haben ein Jahr Zeit, etwas zu finden ... das ist aber so gut wie unmöglich mit acht Kindern und mit einem normalen Durchschnittslohn! Zudem beginnt S. ja die Lehre nach den Sommerferien in Wädenswil und für C. und A. sind wir jetzt für nächstes Jahr am Suchen! Gerade gestern haben wir erfahren, dass C. in die 3. Real muss, da die Noten für die 3. Sek. doch nicht reichen!*

*Wenn man sich für ein 5-Zimmer-Haus bewirbt und sagt, dass man acht Kinder und einen Hund hat, dann sagen alle ab!!! Zudem zahlt man hier für ein 5-Zimmer-Haus wenn man Glück hat um die 3'000 Fr. oder sogar noch mehr. Wenn sie dann erfahren, dass man 7'000.- netto verdient, dann hat man eh keine Chance, das zu bekommen, obwohl wir ja schon seit 21 Jahren verheiratet sind und Miete zahlen, und es immer irgendwie gegangen ist, aber das ist den Leuten halt keine Sicherheit/Garantie.*

*Dir wiederum meine Sorgen anvertraut. Herzliche Grüsse, M.»*

Hoffen wir, dass sich für diese Familie im Einzugsgebiet von Zürich (SG, ZH, SZ) ein neues Heim mit 6-7 Zimmern findet.

Herzlichen Dank für jeden Hinweis.

Telefon 031 351 90 75

## Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich

Jahresabonnement: Fr. 20.-

Spendenkonto PC 80-33443-1

Redaktion dieser Ausgabe:

Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,

3006 Bern, Tel. 031 351 90 76

E-Mail: kaufmanns@livenet.ch

Hilfegesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:

Franziska Wyss, Pilatusblick 24,

6015 Reussbühl, Telefon 041 340 04 52

Adressänderungen bitte an den Verlag:

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»

Postfach 4053, 8021 Zürich

Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach